

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 18.

Milwaukee, Wis., 15. September 1911.

Lauf. No 1135

Inhalt: Missionslied. — Nicht ferne vom Reich Gottes. — Verborgten in Gott. — Aus der Kirchengeschichte. — Erste Versammlung der Allgemeinen Ev.-Luth. Synode von Wis., Minn., Mich. u. a. St. — Aus unserer Zeit. — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Unsere Jugend. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Der Meister ist da und ruft dich. — Aus der Vogelperspektive. — Sanftmut. — Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, spricht der Herr. — Missionsfest. — Ordination und Einführung. — Veränderte Adresse. — Konferenzanzeigen. — Quittungen. — Quittung und Dank.

Missionslied.

Joh. 9, 4.

Wirke am Tag und werd nicht müde
In dem Werk der Mission!
Lieber Christ, der Tag wird trübe,
Und der Abend zeigt sich schon!

Nach, bedenkt es, liebe Christen,
Daß die Nacht bald kommt heran,
Da für Gottes Reich mit nichten
Man noch weiter wirken kann!

Nach bedenkt es, liebe Christen,
Daß der jüngste Tag bricht an,
Da mit Macht und vielen List
Satan euch verführen kann!

Stunden fliehn und Tage eilen
Zu dem großen Tag des Herrn.
Nach, was willst du dich verweilen
Bei dem Irdischen so gern!

Wirket daher, betet, gebet
Für das Werk der Mission!
Daß ihr ewig mit Gott lebet,
Daß ist euer Gnadenlohn.

G. S.

Nicht ferne vom Reich Gottes.

Markus 12, 34: Da Jesus sah, daß er vernünftig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes.

Unser Heiland begann einst seine öffentliche Wirksamkeit mit der Predigt: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße, und glaubet an das Evangelium!“ (Markus 1, 15.)

Gottes Reich ist Christi Reich. Wo Christus hin- kommt, da ist das Reich Gottes. Das war ja das Ziel des Werkes Christi, daß wir sein eigen sein und in seinem Reich unter ihm leben sollten in Ewigkeit. Dazu hat er die Sünden erworben und gewonnen. Und das Evangelium von Christo, dem Sünderheiland, ist die Reichsproklamation und das große Grundgesetz des Reiches Gottes. Wo es gepredigt wird, geschieht es, um Sünder zum Glauben an den Sünderheiland zu bringen und also ins Reich Gottes einzuführen.

Es war ein der Sekte der Pharisäer angehörender Schriftgelehrter (Matth. 22, 34. 35), zu welchem der Herr sprach: „Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes.“

Die große Masse der Pharisäer war dem Reich Gottes fern. Sie meinten, keines Heilandes zu bedürfen. Sie waren selbstgerecht. Als darum Christus mit seinem Evangelium und seiner Einladung kam: „Tut Buße, und glaubet an das Evangelium; das Reich Gottes ist herbeigekommen“, verwarfen sie ihn und seine Predigt. Von einem solchen Reich Gottes, in das man als bußfertiger Sünder durch den Glauben an den Sünderheiland eingehen müsse, wollten sie nichts wissen. Sie waren Christo und seinem Evangelium feind. So standen sie dem Reich Gottes fern.

Die Welt ist voll solcher Pharisäer. Weil man äußerlich rechtschaffen lebt, sich der bürgerlichen Gerechtigkeit befließigt, wohl auch noch die äußerlichen Sitten und Weisen der Kirchenleute mitmacht und von den Menschen geachtet wird, so meint man, auch vor Gott, dem Herzenstkündiger, bestehen zu können. So bedarf man denn eigentlich auch keines Heilandes. Auch das Evangelium hört man nicht als die frohe Botschaft für Sünder, sondern als ein forderndes Gesetz. Mit hörenden Ohren hört man nicht und — ist fern vom Reich Gottes.

Bei dem Pharisäer, welchem der Herr die obigen Worte sagte, stand es anders. Derselbe forschte offenbar, was Gott in seinen Geboten von uns Menschen eigentlich fordert, und es war ihm ernstlich darum zu tun, die vor Gott wahrhaft geltende Frömmigkeit zu entdecken, wie einst 1500 Jahre später Luther, als er so gerne fromm sein wollte. Er wurde denn auch von den Christum ver- suchenden Pharisäern benützt, dem Herrn die Frage vor- zulegen: „Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?“

Und auf die Antwort: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften, und du sollst

deinen Nächsten lieben als dich selbst" — eine Antwort, die besagte, daß die ganze Gerechtigkeit der Pharisäer himmelweit von der in Gottes Geboten geforderten Gerechtigkeit entfernt sei, daß also Gottes heiliges Gesetz alle Menschen, auch die besten, ohne Unterschied zu Sündern mache, daß sie alle, wenn sie ins Reich Gottes eingehen wollen, einen Heiland haben müssen, erklärte dieser Mann: „Meister, du hast wahrlich recht geredet“, und wiederholte das, was der Herr Jesus gesagt hatte, als die eigentliche Forderung des Gesetzes.

Diese Erklärung zeigte, daß dieser Pharisäer begonnen hatte, die hohe Forderung der Gebote Gottes, den eigentlichen, tiefen Sinn des Gesetzes zu verstehen.

Nun war nur noch ein Schritt zu tun: zu erkennen, wie er vor diesem Gesetz als ein armer, verlorener Sünder dastehet, und bußfertig an den Heiland der Sünder zu glauben. So war er nicht fern vom Reich Gottes.

So sollen wir das Gesetz als Spiegel gebrauchen. So sollen wir es lernen und lehren, daß wir und die Unsrigen erkennen: Gott will uns, unsere Herzen ganz heilig haben, und wir sind's nicht. Wir sind vor Gottes Gesetz verloren und verdammt. Wir brauchen einen Heiland.

Aber dann wollen wir auch den weiteren Schritt tun, zu dem uns unser Heiland lockt durch sein Evangelium: daß wir an ihn glauben. Er will ja so gern die Sünder selig machen. Darum redete er jenem Pharisäer so freundlich zu: „Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes“, und fing ein Gespräch mit ihm an über das Evangelium von dem im Alten Testament verheißenen Heiland und von der Hoffnung Davids auf diesen Heiland. Er wollte diesen Pharisäer zum Glauben an Christum locken und so ins Reich Gottes einführen.

Ob der Pharisäer seiner Einladung wohl gefolgt ist und an ihn, den Heiland, glauben lernte? Wohl ihm, wenn er es getan hat! Wo nicht, so nützte es ihm auch nichts, daß er dem Reich Gottes so nahe war. Denn nur in dem Reich Gottes sind wir selig.

Wie oft haben wir doch das Evangelium von diesem Reich gehört! Und auch wenn unser Heiland uns das Gesetz sagen ließ, sollte es nicht bloß eine Reihe von Vorschriften sein, sondern vielmehr eine Vorbereitung auf das Evangelium, „ein Zuchtmeister auf Christum“, wie der Apostel es nennt, „daß wir durch den Glauben gerecht würden.“

Durch den Glauben an Christum sind wir nicht bloß „nicht ferne von dem Reich Gottes“, sondern selige Bürger desselben hier und dort.

C. G.

Verborgten in Gott.

Erzählung von N. Fries.

(Fortsetzung.)

Zahre, gingen hin, von dem verlorenen Sohne kam keine Botschaft, weder mündlich noch schriftlich. Das war

den beiden Alten auch weiter nicht auffällig, denn mit dem Schreiben war's nie des Jungen Sache gewesen, und der Schneider sagte: „Was soll er auch schreiben, viel Blättrliches gibt's da wohl nicht hinter den schwedischen Gardinen!“ (Eisenstäbe.) — — Endlich kam aber doch ein Lebenszeichen. In der Sommerzeit war's, als die Arbeiter im Moor den Torf beinahe trocken hatten, da kam ein Bursche mit einem wilden Bart in die Kate, der einen scheuen Blick hatte, und eine tiefe Narbe lief ihm rot über die Stirn, der sagte, er habe noch einen Gruß zu bringen, er wisse aber nicht, ob man ihn auch haben wolle. Das war einer, der seine Zeit abgesehen und den sie aus dem Zuchthaus entlassen hatten, der hier im Moor Arbeit gefunden. Der Gruß lautete eigentümlich, nämlich: „Sie möchten nur nicht verzweifeln, der alte Gott lebe noch!“

Daraus konnten die beiden nun machen, was sie wollten. Den Rademacher dünkte, das klinge nach der alten leichtfertigen Weise; der Schneider dagegen hörte einen andern Ton heraus, und war ihm wie der erste Vogelsang nach langem Winter. — Seitdem hieß es noch viel kräftiger nach dem Abendsegen: „An erbarm' di äwer unsen Kriskan!“

Der Sommer war vergangen, der Martinstag nahe herangekommen. Der Ikehöer Ochsenmarkt hatte schon den ersten Schnee gebracht, und ist doch noch im Oktober. Der Winter war vor der Tür und drohte scharf zu werden. Die frühe Dämmerung lag auch schon über dem weiten braunen, eintönigen Moor. Da machte sich jemand an der Küchentür zu schaffen, die bereits verriegelt war. Der Schneider guckt aus dem Fenster und sieht eine junge Weibsperson stehen mit einem etwa fünfjährigen Knaben an der Hand. Sein Erstaunen ist nicht gering: eine Frau um diese Zeit in der abgelegenen Gegend, dazu das arme Kind. Die Person sah verkommen genug aus: ein altes Kattunkleid, verblichen und verwachsen, flatterte ihr um die löchrigen Strümpfe, aus dem übergeworfenen Tuch blickte ein schmales, blaßes Gesicht, mit großen Augen, die nach Brot fragten. Und das Züngelchen in der zerrissenen Tacke und den kurzen leinernen Hosens, die Hand in die Tasche geklemmt, sah so erbärmlich aus, daß dem Schneider gleich das Herz vor Mitleid groß ward. Doch murmelte er vor sich hin: „Nun, zur Nacht! was sollen wir dabei machen!“

Als er die Tür geöffnet und die Wartenden eingelassen, fragte das junge Weib, ob denn nicht hier der Rademacher Samuel Gekholt wohne, man habe sie hingewiesen, als sie im Dorfe nachgefragt. Und nun gab sie sich kund als dessen Schwiegertochter; lange genug habe sie sich mit dem Kinde durchgeschlagen, jetzt könne sie nicht weiter, kein Mensch kümmerge sich um sie, und sie sei doch die angetraute Frau von dem Manne, der nun schon solange im Zuchthaus sitze, und verheiratet könne sie sich ja auch nicht wieder, so lange sie nicht von ihm geschieden sei, und hierher müßte sie sich doch wenden, der Alte sei doch der nächste dazu, — und dabei heulte sie ganz laut und das Züngelchen half mit, so daß der Alte es trotz seiner Taubheit gehört hatte in der

Stube und herausgekommen war, er stand da hinten am Türpfosten und war wie vom Blitz getroffen.

Mit einem Blick hatte er alles erfaßt! Das war sie — um derentwillen sein Junge den Streit angefangen! Das war sie — die Genossin seiner Sünde, vielleicht seine Versucherin! und nun, da sie der Sünde Sold davongetragen hatte, sollte er helfen!

Der Schneider las in des Alten Seele, wie in einem Buche, und dachte wieder: „Was ist dabei zu tun?“ Aber wieder hatte ein anderer schon den Weg bereitet und an Mitteln fehlte es ihm nicht! — Als sie so beieinander standen, und keiner recht wußte, was daraus werden sollte, trug eine Schallwelle durch die offen gebliebene Tür einen Ton, es war ein Glockenton, vom Dorfe herüber! Die Betglocke ward gezogen, es war vier Uhr nachmittags. — Da legte der Schneider seine Hand auf des Alten Schulter und rief ihm ins Ohr: „Die Betglocke schlägt!“ Der Alte entblöhte den Kopf und jetzt trug die Luft einen noch lautereren Schlag herüber, er nickte sacht, er hatte es gehört. In diesem Moment schob sich eine kleine kalte Kinderhand zwischen seine gefalteten Hände, und das Knäblein, von der Mutter angestiftet, flehte jämmerlich: „Verstoße er uns doch nicht, lieber Großvater!“ und dabei hob das Kind seine blauen, tränen schweren Augen zu dem Alten empor; — es sah zum Erbarmen aus! und es erbarmte auch das Herz des Großvaters!

„Laß sie denn nur hereinkommen!“ sagte er in seinem traurigen, müden Ton, — „das Kind ist ja unschuldig!“

So kamen sie denn herein — blieben auch da, und sind nicht wieder hinausgestoßen!

Zunächst war denn allerdings guter Rat teuer, und zwar nicht was Essen und Trinken anbelangte, das war bald zur Genüge hergestellt, sondern eine Schlafstätte und ein Lager zu bereiten. Da lag denn nun die Last ausschließlich auf dem Schneider. Der Alte hatte sich nie um dergleichen Dinge gekümmert und war darin hilflos wie ein Kind.

An der Rückseite des Häuschens lag eine Kammer, schön war sie nicht, hing auch voll Spinnweben, und allerlei Staub und Unrat bedeckte den Boden und das Fensterlein. Doch fand sich da eine Wandbettstelle — das war die Hauptsache, für das übrige war der Besen gut. Dieses nützliche Instrument ward der Frau, nachdem sie gefättigt war, in die Hand gedrückt, und ihr Anweisung erteilt. — Dann untersuchte der Schneider das vorhandene Bettzeug, wobei er sich allerdings in bedeutenden Schwulitäten befand, denn es war eigentlich nicht viel übriges da; aus seinem eignen Bette nahm er das meiste heraus, aber er konnt's wahrhaftig nicht helfen, er mußte auch dem Alten das eine seiner beiden Kopfsfühle nehmen, „und er mag so gern hoch mit dem Kopf liegen.“ sagte er dabei vor sich hin und seufzte schwer!

Endlich war das Lager fertig und die beiden müden Wanderer konnten sich zur ersehnten Ruhe hinstrecken und lagen bald im tiefen Schlaf. — Der Schneider, der sich noch

etwas in der Kammer zu schaffen machte, betrachtete sie mit hoch gehaltener Lampe. Das Weib lag abgewandt und hatte den Jungen nicht in ihren Arm genommen, — der schlief aber trotzdem so sanft und selig, und jetzt mit den schlafroten Wangen sah er so lieblich aus, hatte auch die Händchen gefaltet, daß der Schneider zu dem Resultat kam: „Der Junge ist gut, aber sie! sie mag wohl nicht viel taugen!“ Ganz unrecht hat er auch nicht gehabt! Es zeigte sich bald hier in der Moor Kate, wie bei dem Bauer, der die erstarrte Schlange an seinem Busen erwärmte, und zum Lohne biß sie ihn. — Die Frau war bald wie zu Hause und gar nicht wie eine von der Straße Aufgelesene, sondern wie vollaus berechtigt, und deutlich stand's ihr in den frechen Mienen zu lesen, daß sie sich vor keiner Übermacht beugen werde und selber das Regiment an sich reißen wolle. Dabei war sie sehr geschwätzig und plaudersüchtig, auf Neuigkeiten erpicht, knüpfte mit jedem an, der des Weges kam, lockte alte Weiber an, sie auszuforschen; war leckerhaft und genussüchtig, schonte des Buttertopfes keineswegs, und die Kaffeekanne ward den ganzen Tag warm gehalten im Ofenrohr. — Dem Gotteswort und Gotteshaufe war sie völlig entfremdet, zankte und stieß mit dem Jungen herum, daß man's nicht sehen und hören mochte! — Die beiden Alten litten schwer darunter!

Eine scharfe Rute hätten sie sich für ihren Rücken gebunden, meinte der alte Rademacher, aushalten könnte er das nicht, entweder er oder sie müßte weichen. Dabei sah er seinen alten Hausgenossen so hilflos an, als wollte er sagen: wie nun? — was soll denn nun geschehen? — Der Schneider machte freilich auch eine recht bedenkliche Miene zu der Sache, aber er sagte doch: „Wir müssen Geduld haben, und zum zweitenmale: Geduld! und zum drittenmal: Geduld!“ Es sei doch so vom lieben Herrgott ihnen zugesandt, da werde er auch wohl wissen, wie's denn werden solle, und wozu es gut sei! Den Kaffee wollten sie ihr lassen, denn ohne Kaffee sei mit solcher Frauensperson gar nichts zu machen, im übrigen aber müsse ihr gezeigt werden, daß „Manneshand oben“ bleiben solle! und in die Kirche solle sie auch, solche Gottlosigkeit dürfe man nicht dulden! — Danach ging's denn nun auch, der alte Schneider trat so kräftig und entschieden auf, machte der Frau ihren Standpunkt so klar, daß sie sich beugen mußte und ihm in allen Stücken, die er unweigerlich verlangte, gehorsamte.

Den besten Mitarbeiter und Bundesgenossen aber gewann er sich an dem Knäblein!

Es lag ihm ja nicht daran, einen erzwungenen Gehorsam bei dem Weibe zu haben, er wollte ihre Seele gewinnen; das läßt sich aber nicht erzwingen, sondern nur erbeten, und dazu bedarf es der Geduld, welche alles überwindet.

Den Jungen nahm der Schneider in seine Lehre, nicht etwa, daß er neben ihm auf dem Tische geseßen und die Radeln eingefädelt, — nein, er kam in die Katechismuslehre, obgleich er noch nicht lesen konnte. Der Schneider

hatte dabei keine eignen Gedanken. Lesen lehren das müsse ein gelernter Schulmeister, das verstehe er nicht, aber das verstehe er, einem Kinde das rechte Gändefalten beizubringen, und das Vaterunserbeten, und ihm ins Herz zu legen: was denn die heilige Taufe nütze und wirke!

So streute der alte Mann, göttlicher Weisheit voll, goldene Samenkörnlein in das Kindesherz, und der Junge lief damit brühwarm zu seiner Mutter, Die war freilich zuerst wenig dafür zugänglich, aber das merkt so ein Kindesherz nicht und bleibt oft gerade darum so beharrlich auf seinem Stück bestehen. Das gab denn wieder in der Moorlate ein Leben — verborgen in Gott; fehlte auch nicht an dem nötigen Anhang und Verlängerung des Zusazes zur siebenten Bitte des heiligen Vaterunfers, „denn,“ sagte der Schneider bei sich selbst: „beten wir für den Mann, daß unser Herrgott sich über ihn erbarmen möge, so müssen wir auch für die Frau beten, denn es steht geschrieben: sie sollen e i n Fleisch sein!“

Des Winters Eis bricht nicht beim ersten Frühlingsregen, und der Baum fällt nicht auf den ersten Stieb. Aber „endlich, endlich ist ein schönes Wort“ und das „endlich“ kommt gewiß, wo Gottes Hand ihr Werk und Tun dabei hat.

Sie wolle doch einmal mit in die Kirche gehn! hieß es an einem Sonntagmorgen, als die Märzsonne die Menschen aus ihren Häusern lockte, — sie habe doch allerlei im Dorfe zu besorgen; als müßte sie sich damit entschuldigen von wegen des Kirchgehens. — Aber der Schneider dachte doch: „Die Saat geht auf! Gott helfe weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Vertreibung der Evangelischen aus dem Erzstifte Salzburg.

(Fortsetzung.)

Überall, wohin 1684 die vertriebenen Teferegger kamen, bei Katholiken wie Evangelischen, hallte das Klage- lied wider, in Augsburg, Nürnberg, Ulm, im Hohenzollernschen und Württembergischen. Ganz Deutschland entrißte sich über die Gewalttat des Erzbischofs. Kaum war die Kunde nach Potsdam gelangt, da regte sich im Hause Brandenburg der Geist, der die Hohenzollern zum Hort der Evangelischen berief. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, schrieb am 12. Februar 1685 an den Erzbischof Maximilian Gandolf, Graf von Kuenberg, und erinnerte ihn an die Fundamentalgesetze des Reiches, an den letzten Westfälischen Friedensschluß, „verhoffend, der hocherleuchtete Erzbischof werde die Not, Elend und Desperation der armen Leute sich zu Herzen gehen lassen und ihren Gewissen keinen Zwang durch seine Bedienten antun, viel mehr ungehindertes Glaubenserzertium erlauben.“ Zwei Monate später antwortete der Erzbischof: Der Kurfürst

habe sich um die Teferegger nicht zu kümmern, er sei ja reformiert, diese aber hingen der Augsburger Konfession an und dächten in einigen Stücken auch noch römisch. So war des Kurfürsten hochherziger Schritt vergeblich. Vergebens unterhandelten sogar die sämtlichen evangelischen Stände auf dem Regensburger Reichstage über die Herausgabe der Kinder an die Eltern. Vergebens kehrten manche Väter in ihr Tal zurück, um ihre Kinder zu holen, man lauerte ihnen auf der Rückreise auf und entriß ihnen die Pfänder ihrer Liebe abermals. Und doch ließ sich die ausgestreute Saat des Wortes Gottes nicht ausrotten. Immer von neuem schlug das Evangelium Wurzel. Zu den zuvor genannten Samenkörnern kam jetzt noch Arnolds „Wahres Christentum“ und das „Paradiesgärtlein“. Ohne daß Prediger und Lehrer da waren, bildeten sich in der Stille neue Gemeinden, die sich durch Auslegung der heiligen Schrift und Singen und Beten erbauten und an Schaitbergers Sendbrief sich trösteten. Wenngleich die beiden Erzbischofe Johann Ernst (1687—1709) und Franz Anton (1709—1727) schonend verfahren, so mußten die Evangelischen doch zur Nachtzeit bei verschlossenen Türen oder in Wäldern auf abgelegenen Plätzen sich um Gottes Wort sammeln. Damit kein Verdacht entstände, blieben die Weiber und Kinder daheim. Rings um den einsamen Waldplatz stellten die vorsichtigen Männer Wachen aus, gruben ihre Bibeln und andere Bücher aus der Erde hervor, und einer aus ihrer Mitte trat auf und las unter andächtigem Schweigen Gebete und Predigten. Dann kehrten sie heim, still und geräuschlos, und hielten sich äußerlich zum katholischen Gottesdienst. Aber der Verräter schlie nicht.

Erzbischof Leopold Anton, Graf von Firmian, hatte den Jesuiten zugeschworen, „er wolle einmal die Keher aus seinem Lande haben, sollten auch Dornen und Disteln auf den Äckern wachsen“. Papst Benedikt VIII. hatte 1728 den Gruß vorgeschrieben: „Gelobt sei Jesus Christ“ und die Antwort: „Von nun an bis in Ewigkeit“. Die Evangelischen nahmen Anstoß an solch sündhaftem Mißbrauch des Namens Jesu; denn Rom versprach für jedesmaligen Gebrauch des Grußes 200 Taler Ablass aus dem Fegefeuer, Sterbenden sogar 2000 Jahre. Die Evangelischen enthielten sich also des Grußes, während die Katholischen ihn als Zaubermittel auch an ihre Türen hefteten. Man bedurfte nun Beweismittel und sahn dete nach verbotenen evangelischen Büchern. Die Jagd begann: Kapuziner und Jesuiten voran, Polizeidiener und Soldaten hinterher: so brach man in die Häuser der Verdächtigen, riß Dielen und Wände auf, schleppte die Bücher zusammen und verbrannte sie, nahm ihre Besitzer in Geldstrafe oder legte sie in Ketten und warf sie in Löcher, wo weder Sonne noch Mond schien.

Mit der drohenden Gefahr wuchs auch der Mut zum Bekenntnis. Ganze Gemeinden, wovon man bisher nichts geahnt hatte, kamen aus der Nacht der Wälder zum Vorschein, und brünstiger tönten durch die stille Nacht und den

dunklen Wald ihre Lieder und Gebete. Selbst das katholische Volk in Salzburg ward von Achtung und Ehrfurcht vor solchem Glaubensmut durchdrungen. Als der Druck immer unerträglicher wurde, reichten die Abgeordneten von sieben Gerichten eine Beschwerdeschrift in Regensburg ein. 21 Deputierte wollten nach Wien, wurden aber unterwegs angehalten und mit Militär zurücktransportiert wie gemeine Verbrecher. Drei Abgeordnete kamen nach Berlin, und Friedrich Wilhelm I., empört (es sind seine eigenen Worte) über die impertinente Art, wie der Erzbischof mit Feuer und Schwert wider die armen unschuldigen Leute verfahren war, versprach ihnen alle Hilfe und Beistand, „er wolle sie alle aufnehmen, ihnen aus höchster Gnade, Liebe, Erbarmen, Haus und Hof, Acker und Wiesen geben und ihnen als dero Untertanen begegnen.“

Zwischen hatte der Erzbischof eine Kommission in das Gebirge gesandt, um das Häuflein der Gläubigen auseinanderzusprennen. Aber um so kühner und mutiger traten sie hervor, um so enger schlossen sie sich in brüderlicher Liebe zusammen. Es war am 5. August 1731. Mehr als hundert Männer, einfache Bergknappen und Landleute, kamen in nächtlicher Versammlung an einsamem Platz im Salzachgrund, in Schwarzach, zusammen, knieten im Kreise mit entblößten Häuptern und gefalteten Händen. Ein Gefäß mit Salz stand in der Mitte auf einem Tisch aus weißem Steinsalz, und einer ergriff das Wort und sprach: „Wir müssen uns auf alles gefaßt machen, auf Verjagung und Hinrichtung. Ist einer unter euch, der sich hierin dem Willen Gottes nicht überlassen möchte, der die Martern und das Elend fürchtete, der stärke sich im Gebet. Ist er auch dann noch zu schwach und verzagt, so bleibe er ja dahinten und stelle sich nicht unter die auserlesene Schar, deren Losung lautet: Sie Schwert des Herrn und Gideon! Und wie Gideon seine Scharen zum Wasser führte und prüfte, ob sie das Wasser lekten wie ein Hund oder nicht, so trete herbei, wer entschlossen ist, unter dem Beistand des heiligen Geistes alles zu dulden, und benege seinen Finger und tauche ihn in dieses Salz und bring es an seine Lippen.“ Und sie traten heran, Mann für Mann, und verschluckten unter stillen Tränen das Salz und hoben die rechte Hand empor und schwuren, daß sie im Leben und im Sterben unverbrüchlich den Herrn Christum frei bekennen und nach seinem Wort immer Salz bei sich haben und Frieden untereinander halten wollten. Das war der Salzbund, den sie schlossen. Noch heutzutage zeigt man in Schwarzach jene Tischplatte mit der fast höhrenden Aufschrift von katholischer Hand: „Das ist der Tisch, wo die Lutherischen Bauern Salz geleckt haben.“ (Schluß folgt.)

51te Versammlung der Allgemeinen Ev.-Lutherischen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Beherbergt von der Emanuelsgemeinde zu Mantato, Minn., hielt die Allgemeine Synode ihre 51te Zu-

sammenkunft vom 16. bis 22. August. In der Eröffnungspredigt auf Grund von Hebr. 13, 7—9 handelte der ehrw. Präses, Herr Pastor F. Soll, über das Thema: „Eine bekennnistreue Kirche hat ihren Halt an dem Evangelium von Christo“.

In den Lehrverhandlungen referierte Herr Prof. v. F. Ernst über das von der Synode selbst bestimmte Thema: „Was fordert die gegenwärtige Zeit in Bezug auf die Vor- und Ausbildung unserer Pastoren?“

Zunächst wurde über das Wesen des Predigtamtes geredet und gezeigt, welch unermesslicher Segen für Zeit und Ewigkeit durch dieses Amt gestiftet wird. Weil es ein solch wichtiges Amt ist, ist nach Gottes Wort für die Träger des Amtes eine besondere Geschicklichkeit und Tüchtigkeit notwendig. Um unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Tüchtigkeit zu erlangen, ist eine gründliche Vor- und Ausbildung nötig. Dazu sind aber gewisse natürliche und geistliche Gaben notwendig, die wenigstens der Anlage nach vorhanden sein müssen.

Diese Gaben sollen durch eingehende Pflege und Ausbildung zu rechter Entfaltung gebracht werden. Dies Ziel soll erreicht werden durch eine allgemeine Vorbildung, wie dieselbe das Collegium bietet, und durch besonderes Fachstudium, welches auf dem Predigerseminar getrieben wird.

Es wird zugegeben, daß es Ausnahmefälle gibt, wo besondere natürliche Begabung und christliche Erfahrung für die fehlende Schulung Ersatz bieten, wo also von einem vollständigen Collegiekursus als Vorbildung abgesehen werden darf.

In dem Seminar ist stets das Ziel im Auge zu behalten, selbständige Männer zu erziehen, die auf dem Boden des göttlichen Wortes festgegründet sind, und daher imstande sind, in allen Lagen ihres Berufes dem Worte Gottes gemäß selbständig zu urteilen und auch zu handeln.

Aus den Geschäftsverhandlungen sei folgendes erwähnt: Es waren 95 stimmberechtigte und 26 beratende Vertreter nebst 45 Gästen anwesend.

Folgende Beamten wurden erwählt:

Präses: Pastor F. Soll; Vizepräses: Pastor F. M. Krauß; Sekretär: Pastor A. C. Haase; Schatzmeister: Pastor S. Knuth.

Glieder des Verwaltungsrates des Predigerseminars: die Pastoren C. Gausewicz, S. Knuth, S. Braudt; die Herren W. S. Gräbner, A. Weinsheimer, Gustav Riedel.

Glieder des Verwaltungsrates des Lehrerseminars: die Pastoren A. Sul. Dysterfest, Richard Siegler; Lehrer N. M. Albrecht, Herr August Gundlach.

Glieder des Verwaltungsrates des Pro gymnasium zu Saginaw, Mich.: die Pastoren F. Soll, W. Bodamer, S. S. Westendorf; Prof. A. F. Ernst; Lehrer C. Schulz, Herr F. C. Kuhlrow, Präses F. Krauß, ex-officio.

Tru st e e s der Synode: Pastor C. Gausewicz, Herr W. S. Gräbner.

Glieder der Kommission für Indianermis-

sion: die Pastoren Joh. Zemy, Heinrich Gieschen; Lehrer F. C. Falk.

Glieder des Verwaltungsrates des Altenheims zu Belle Plaine: die Pastoren Gottlieb Mbrecht und Gustav C. Gaase.

Rassierer fürs Gemeindeblatt: Pastor Ad. Wäbenroth.

Kommission für Litauermision: die Pastoren G. C. Bergemann, Ad. Spiering, M. F. Winter.

Chronist: Prof. Dr. M. Hörmann.

Statistiker: Prof. F. Ph. Köhler.

Pastor Walter Hönede wurde vom Präsidium als Mitglied des Redaktionskomitees des Gemeindeblattes ernannt, an Stelle des selig entschlafenen Pastors C. Dornfeld.

In Bezug auf das Predigerseminar wurde beschlossen, die Einrichtung einer praktischen Abteilung oder auch die Gründung eines praktischen Seminars abzulehnen.

Der Minnesotasynode wurde durch das Präsidium der Glückwunsch der Allg. Synode ausgesprochen bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Anstaltsgebäude in New Umn.

Die Synode beschloß, für die neue Musikhalle unseres Lehrerseminars eine zweckentsprechende große Pfeifenorgel anzuschaffen, die \$7000 im Preis nicht überschreiten darf.

Für das Proghnasium zu Saginaw berief die Synode selbst Herrn Pastor Adolf Sauer von St. Louis, Mich., als zweiten Professor. Die neueste Anstalt der Allg. Synode erfreut sich eines gesunden Wachstums.

Die Indianermision betreffend wurde beschlossen, das von Herrn Pastor Gardner angekaufte, für die Mission nötige Eigentum in Globe käuflich zu erwerben und am Cibicue die nötigen Gebäude für eine Missionsstation zu errichten.

Die Arbeit des Redaktionskomitees des Gemeindeblattes wurde gutgeheißen und die Pastoren im Kreise der Allg. Synode wurden ermuntert, nach Kräften für die Verbreitung dieses Blattes und der übrigen Synodalpublikationen zu arbeiten.

Der Bericht des Schatzmeisters zeigt eine Gesamteinnahme von \$75,407.45 einschließlich eines Darlehens. Die Ausgaben beliefen sich auf die gleiche Summe. Die Schuld der Allgemeinen Synode beträgt am 15. Aug. 1911 etwa \$11,000.

Die Bewilligungen der Synode für die nächsten zwei Jahre betragen etwa \$72,000, wovon \$46,000 durch Kollekten aufzubringen sind.

Der Synode lagen diesmal zwei Einladungen vor, eine von der St. Paulsgemeinde zu Green Bay, Wis., die andere von der Dreifaltigkeitsgemeinde zu St. Paul, Minn. Die Synode nahm die Einladung nach Green Bay an.

Über alle Verhandlungen wird der Synodalbericht ausführlichen Aufschluß geben. M. C. S.

Aus unserer Zeit.

Wessen Zeugnis gilt?

Also „wir sollen die Bibel ebenso behandeln wie irgendein anderes Buch und ihre Aussagen ebenso der Kritik unterwerfen wie die irgend eines andern historischen Werkes“?

Nein, durchaus nicht.

In einem berühmten Prozeß, der kürzlich in Chicago geführt wurde, befahl der Richter, das Zeugnis von einem halben Duzend Zeugen beiseite zu setzen und nur das Zeugnis eines Mannes ganz und voll gelten zu lassen.

„Willkür“? „Ungerechtigkeit“?

Nein. Der Mann hatte sich die unbedingte Glaubwürdigkeit seiner Aussagen durch vierzig Jahre eines rechtschaffenen und bürgerlich ehrbaren Lebens erworben, während z. B. einer der verworfenen Zeugen längere Zeit als Sträfling im Gefängnis gesessen hatte.

Schon die Geschichte der Bibel fordert Achtung und Glauben für dieses Buch; und bei wirklich verständigen Leuten sollte ihre geringste Aussage schwerer wiegen als die Eide eines ganzen Heeres ihr widersprechender Kritiker.

(Aus dem Englischen.)

Die Beichtanmeldung.

Eine Erzählung vom alten Präses Schwan.

Man wünschte (in der neuen Gemeinde), ich möchte auch einmal das heilige Abendmahl austheilen. Ich sagte es zu, fügte aber bei, es wäre mir lieb, wenn jeder, der daran teilnehmen wolle, mir dies bei Gelegenheit selbst anzeigte. Sie möchten mir also den Gefallen tun. Die lieben Leute sagten sogleich: „Recht gern, Herr Pastor!“

Aber einer darunter, der sonst gar nicht übel, aber ein bißchen „bannig kool“ war, fing an: „Herr Pastor, dat is bi uns in Dütschland nich Mood wesen. Dat heet mien Vadder nich dahn und mien Grootvader ook nich. Wat schall dat oof? Wie weet jo Bescheed mit dat heilige Abendmahl. Man schall sief prüfen und bereit maaken. Awer jeder mutt denn sülvst weeten, ob he gahn kann oder nich. Ick bruk keen Börmund. Ick will Se sülvst gern wat to Gefallen dohn; aberst dütt nich. Datt de annern dohn, wat se wöllt; ick doht nich!“

Ich antwortete (natürlich auch auf Plattdeutsch, will's hier aber lieber hochdeutsch schreiben): „Mein lieber Herr R.! Lassen Sie uns beide mal die Sache ein bißchen besprechen. Die andern können zuhören. Nun also, stellen Sie sich mal vor, Sie wären ein Pastor. Haben Sie sich das recht deutlich eingebildet?“

„O ja!“

„Nun denken Sie weiter, Sie hätten Ihre Predigt gehalten, Sie wären vor den Altar getreten, Sie hätten die heiligen Einsetzungsworte gesungen oder gesprochen, Sie hätten das gesegnete Brot in die Hand genommen, und die

Leute kämen nun vor den Altar. Haben Sie sich das recht deutlich vorgestellt?“

„Ja.“

„Nun denken Sie sich weiter, es käme zuerst der Hans, der Sinrich, der Klaus, lauter ordentliche Leute; dann aber der Whisky-Müller, und den hätten Sie erst gestern Abend wieder ganz betrunken gesehen, wie er schimpfte, fluchte, Weib und Kinder prügelte und alles kaputt schlug. Das hätten Sie erst gestern Abend selbst gesehen, und der Mann sähe auch noch ganz wißt und besudelt aus. Haben Sie sich das recht lebendig vorgestellt?“

Etwas verlegen kam es heraus: „Nu ja, Herr Pastor!“

„Nun, mein lieber Herr R., nun sagen Sie mal — aber ganz ehrlich — würden Sie diesem Manne den Leib und das Blut Christi geben?“

„Nee, Herr Pastor, Gott schall mi bewahren! Dat däh ick nich.“

„Aber warum denn nicht?“

„Se nöhmst ja toot Gericht.“

„Aber das ist ja nicht Ihre Sache, Datt mutt he doch sülvst weeten; he bruk ja keen Börmund!“

„Se, dat is wol so, awerst geben däh ick em doch nich; nee, son Schwienegel! Dat geiht ja doch mien Leew nich an.“

„Recht so, mein lieber R.! Was wollen Sie aber machen, wenn der ‚Schwienegel‘ nun doch an den Altar kommt? Wollen Sie ihm da vor allen Leuten sagen: ‚Gah weg, schaam die wat; för die is 'r keen Abendmahl?‘ Das müßten Sie doch tun. Aber was für einen Skandal und Aufruhr mitten im Gottesdienst würde das doch geben! Da wäre doch alle Andacht auf einmal weg.“

Herr R. kratzte sich den Kopf.

„Nun, lieber R., Sie sind ja noch jetzt der Pastor vor dem Altar — würden Sie da nicht auch selbst wünschen, Sie hätten es vorher gewußt, daß dieser Mann zum heiligen Abendmahl gehen wollte? Da hätten Sie ihm doch vorher davon abreden und sonst ihn hübsch ermahnen können, ohne daß es einen solchen schrecklichen Aufruhr mitten im Gottesdienst gäbe.“

„Herr Pastor, Se wöllt mi fangen!“

„Ick heff Se all fangen, mien leew R.! Se fahmt mi nu nich mehr weg; ick hool Se wiße! Gewen Se nu man liitt bi. Nich wahr, et is doch beeter, wenn de Pastor vörweg weet, wer ton Abendmahl gahn will? Nich wahr, Se melst sief nu oof an?“

„Nee, nee, ick doht nich, ick doht doch nich!“

„Recht so, mein lieber R.; so muß es ein richtiger Dickkopf machen, wenn er recht behalten will. Wenn auch alle verständigen Christenleute, ja wenn unser Herrgott selbst sagt: ‚Tue das!‘ nur immer frisch dabei geblieben: ‚Ick doht nich; ick doht doch nich‘, so werden Sie wohl zum richtigen Ende kommen.“

Die Leute wurden unruhig und machten dem R. allerlei drohende Zeichen.

Ich fuhr fort: „Nun in allem Ernst, mein lieber R., Sie wollen sich nicht anmelden und ich kann Sie nicht zwingen. Da weiß ich bloß ein einzig Mittel. Kommen Sie nicht zu mir, so komme ich zu Ihnen. Also, so oft hier das heilige Abendmahl gefeiert werden soll, will ich jedesmal vorher zu Ihnen kommen und fragen: Herr R., wollen Sie vielleicht auch mitgehen? Wie wäre das?“

„Ach, Herr Pastor, dat geiht ja nich. Se hoolt de ganze Wäl School und besökt de Kranken, und ick wahn am allerwiesten von Se af, und nu wöllt Se sief de Mäuh maaken un mi nachloopen? Dat kann ick Se nich tomooden.“

„Das ist ja wahr. Aber wenn Sie nicht wollen, so muß ich.“

Die Leute werden immer unzufriedener. Er wird ganz rot, und endlich fährt er heraus: „Nee, dat schöllt Se nich, mien leew Herr Pastor, ick kam oof!“ Und — damit war Beichtanmeldung eingeführt.

Etwas für Spötter.

Professor Tholuck traf im Eisenbahnwagen mit zwei Landleuten zusammen. Es mochte etwas vom „Frommen“ bei ihm bemerkt werden, und unser Professor hatte durch irgend eine Bemerkung verraten, was Geistes Kind er sei. „Sie sind wohl auch von die?“ fragen seine Begleiter. — „Und Sie sind wohl nicht von die?“ war seine Gegenfrage. — „Nein, wir verehren Gott in der Natur.“ — „Wie machen Sie denn das?“ — „Sehen Sie, wenn wir so des Morgens aufs Feld hinausgehen, und die Sonne scheint so wunderschön, und die Lerchen singen, und der Tau glänzt . . .“ — „Wenn es nun aber regnet?“ war die einfache Frage hierauf, die der Mann Gottes machte. Die Verehrer Gottes in der Natur wurden verlegen und schwiegen still.

„Daß man so dumm sein konnte und in seiner Jugend an einen Gott glauben,“ sagte ein Arbeiter zu seinem früheren Lehrer, „ich habe neulich ein sehr interessantes Buch gelesen, in dem war ausdrücklich gesagt: „Es gibt keinen Gott!“ „Das hat aber schon David Psalm 14 gesagt,“ erwiderte der Angeredete.

Ein frommer Mann saß in einem Gasthause und ließ sich ein Mittagessen auftragen. Ehe er zugriff, betete er. „Sind Sie ein Frommer?“ könnte es auf einmal vom Nachbarkische. „Sind Sie ein Gottloser?“ war die prompte Gegenfrage.

Wesley, der gewaltige Methodistenprediger, machte einst eine Reise zu Schiff. Zwei Spötter, die auf demselben Schiffe fuhren, machten aus, den frommen Prediger so viel wie möglich zu necken und zu ärgern. Eines Morgens nahen sie sich ihm mit ernstem Gesicht, und einer von ihnen sagte: „Herr Wesley, wissen Sie auch, daß heute Nacht der Teufel gestorben ist?“ Da legte Wesley mit ebenso feierlichen Gesichte seine Hände auf ihre Schultern und rief mit schmerzfühltem Gesichte: „Ach, wer wird sich jetzt erbarmen über euch arme, vaterlos gewordene Waisen?“

Als der bekannte Pariser Pfarrer Adolff Monod einmal

vom König Ludwig Philipp zu Tisch geladen war, glaubte der mitanwesende Erzbischof von Paris sich einen Spott mit dem protestantischen Pastor erlauben zu dürfen. Er sagte: „Herr Pastor, als ich gestern an einer Ihrer Kapellen vorüberkam, sah ich durchs Fenster einige Leute um einen großen Ofen stehen. In der protestantischen Kirche ist es wohl recht kalt?“ — „Denken Sie sich, Ev. Gnaden,“ antwortete Monod mit größter Ruhe, „als ich gestern an der katholischen Kirche vorbeikam, sah ich da am hellen Tage Kerzen brennen. In der katholischen Kirche ist es wohl recht finster?“

Ein gottloser Mensch berief sich, um seine Spöttereien gegen das Christentum zu rechtfertigen, auf das schlechte Benehmen einiger Mundchris ten. Da fragte ihn ein verständiger Mann: „Haben Sie bemerkt, daß sich jemand über das schlechte Benehmen der Ungläubigen gewundert hätte?“ „Nein,“ antwortete der junge Mensch. „Nun, merken Sie denn nicht, daß Sie dem Christentum die größte Ehre antun, die man ihm nur antun kann, wenn Sie von seinen Bekennern eine viel bessere Aufführung erwarten, als von Leuten, welche denken wie Sie? Wenn fogar nach Ihrer Meinung die Christen heilig sein sollen, ist dies nicht ein Beweis, daß die Religion der Christen selbst heilig sein muß?“ Der Spötter verstummte.

Schulen und Anstalten.

Namensänderung.

Der Board unserer Anstalt in Watertown machte unserer Wisconsinynode im Jahre 1910 in Columbus, Wis., die Empfehlung, den Namen unserer Anstalt in Watertown durch die Legislatur in „Northwestern College at Watertown, Wis.“ umändern zu lassen. Die Empfehlung wurde von der Synode angenommen, und die Legislatur des Staates Wisconsin hat nun den betreffenden Passus in unserem Charter oder Freibrief geändert wie folgt: Sec. 1. . . . they are hereby created a body politic and corporate to be styled „the Board of Trustees of the Northwestern College of Watertown, Wisconsin“; and by that name to remain in perpetual succession.“ Oder: . . . „die hiermit ernannt werden zu einer gesetzlichen Körperschaft unter dem Namen „der Verwaltungsrat des Nordwestlichen College zu Watertown, Wisconsin“, und daß sie und ihre Amtsnachfolger fortwährend diesen Namen führen.“

Man wolle diese Änderung des Namens beachten — auch bei Schenkungen oder Vermächtnissen.

R. M a c h m i l l e r, Sekr. des Board.

Aus der Mission.

Unser Schulwesen in Arizona.

2.

In einer früheren Nummer des Gemeindeblattes

wurde etwas Geschichtliches über unser Schulwesen in Arizona berichtet. Heute etwas über die eine zur Zeit bestehende Schule selbst, der hoffentlich nun bald mehr folgen werden.

Die Ferien abgerechnet, wird 9 Monate im Jahre Schule gehalten. Es wird täglich 5 Stunden unterrichtet. 3 Stunden am Vormittag und 2 am Nachmittag. Die Unterrichtsgegenstände sind: Biblische Geschichte, Katechismus, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Singen, Nähen, Schulflicken, etwas Geographie und Geschichte, aber nur wenig und nur für Wenige.

Da die Kinder 3, 4, 5 Meilen weit zu gehen haben und ihre Eltern nichts davon verstehen, ihnen etwas zu essen mitzugeben, erhalten sie nach Muster der Regierungsschulen eine einfache Mittagmahlzeit auf der Missionsstation.

Zuweilen kommt es vor, daß die Eltern auf etliche Monate oder Wochen fortziehen. Dann bleiben die Kinder solange, falls sie keine Unterkunft bei Verwandten finden, auf der Missionsstation, wo sie dann schlafen und ganz versorgt werden müssen. Im vergangenen Jahr hatten wir je nach dem zur Zeit 2, 3, 4, 5 Kinder zeitweilig zu versorgen.

In den ersten Jahren gaben wir den Kindern auch das nötige Kleidungszeug. Damit haben wir aber im vergangenen Jahre abgebrochen, versorgen nur die wirklich Armen und alle einmal im Jahre zum Weihnachtsfeste, wozu uns ja von den lieben Christen im Osten die nötige Hilfe soweit immer gekommen ist und auch weiter kommen wird.

Eine Hauptschwierigkeit ist, daß es kaum möglich ist, die Kinder rein zu bekommen und zu halten und — sich selbst gegen ihren Schmutz zu schützen. Sie haben alle Ungeziefer auf den Köpfen und am Leibe, dazu recht üblen Geruch an sich. Betten haben sie in ihren Hütten nicht. Sie schlafen auf der Erde unter ein paar Quilten, ohne ihr Zeug vom Leibe zu nehmen. Jeden Freitag ist großer Reinigungstag. Da wird alles geschauert in der Schule und im Hofe in Ordnung gebracht. Die Köpfe der Kinder werden mit Kerolin gewaschen u. s. w.

Ungeziefer ist bei den Indianern weder etwas, das als Unreinlichkeit noch das als Schande gilt. Man kann in Globe an der Hauptstraße Indianermütter auf den Seitenwegen sitzen sehen, den Kopf eines Kindes in ihrem Schoß und ihm die Läuse absuchend, die sie dann totbeißten oder sonstwie umbringen.

Was nun die Schulkinder selbst anbelangt, so nehmen wir nur solche, die uns die Eltern bringen und wo diese willens sind, daß sie von Jesu Christo lernen sollen.

In den vier Jahren des Bestehens der Schule ist die Schülerzahl von 7 auf 25 gestiegen. Eine größere Anzahl könnte man schwerlich aufnehmen, weil sie bei der Verschiedenheit des Alters sonst kaum etwas lernen würden. Man hat fast so viel Abteilungen wie Kinder. Die Zahl der Kinder ist übrigens kein Zeichen von Erfolg der Schule; diese hängt viel davon ab, wie viele Indianer dauernd zur Zeit

sich an Ort und Stelle aufhalten. So mag die Zahl in Globe z. B. im kommenden Jahre kleiner, vielleicht auch dieselbe sein. Nicht höher, weil wir nicht mehr Kinder ordentlich unterweisen können.

Wie in Globe, wird sich auch das Schulwesen in San Carlos, Fort Apache und Cibicue gestalten müssen.

Ein kleiner illustrierter Tractat über die 4 Jahre der Schule in Globe steht jedem, der es zu haben oder zu verteilen wünscht, so lange der Vorrat reicht, in beliebiger Anzahl zur Verfügung. Man wolle darum an den Unterzeichneten, Box 1226, Globe, Arizona, schreiben.

Und nun gebe Gott der Herr um Jesu Christi willen auf dem ganzen Missionsgebiet unter den Apachen in Arizona zum Schulanfang und Fortgang Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

J. F. G. G a r d e r s.

Unsere Jugend.

Sechs Leidenträger.

Wenn ich meine Augen auf unsere Jugend werfe, erblicke ich sechs Totengräber.

Der erste heißt **T r u n k e n h e i t**. Wie mancher säuft sich zu Tode! Die Saat verdirbt ja, wenn sie überschwemmt wird. Das Lichtlein gehet aus, wenn du zu viel nachschüttest. Willst du lange leben, o Jüngling, so höre auf zu trinken.

Der andere Träger heißt **W o l l u s t**. Wie mancher bringt sich dadurch zu Tode! Durch ungezähmte Lust wird der Leib entkräftet und verliert seine Stärke. Ist es nicht also? Was brennt, wird endlich verzehrt!

Der dritte heißt **Z o r n**. „Eifer und Zorn verkürzt das Leben,“ sagt Sirach, und Paulus setzt Galater fünf bei einander: Zorn, Hader, Mord. Zorn gebietet Hader: Hader zeugt oft Mord und Totschlag.

Der vierte heißt **U n g e h o r s a m** gegen die Eltern. Wir wissen, was das vierte Gebot für einen Segen im Munde hat; wer es nicht hält, den trifft der Fluch. Ein dürres Holz, das sich nicht will biegen lassen, muß brechen.

Der fünfte heißt **b ö s e G e s e l l s c h a f t**. Ach, wie manchen hat sie um Leib und Leben, wie manchen um der Seelen Seligkeit gebracht! Beide zusammen, einen Lebendigen und einen Toten. Der Lebende wird den Toten nicht ins Leben bringen: der Tote aber wird den Lebendigen gewiß durch seinen Geruch töten.

Der sechste und letzte heißt **M i ß g i g a n g**, der den Menschen bei lebendigem Leibe begräbt. Was nützt ein Mißgigänger mehr denn ein Toter? Wenn der Baum nicht will Früchte tragen, wird er abgehauen und ins Feuer geworfen. Bedenket dies, und wenn ihr Lust habt zu leben, so lasset die Totengräber stille stehen.

H e i n r i c h M i l l e r.

Kirchliche Nachrichten.

— Über 60 Prozent der Einwohner unseres großen Landes stehen mit keiner kirchlichen Gemeinschaft in Verbindung. Welch großes Missionsfeld! Woher kommt es denn, daß gewisse Leute es nicht lassen können, unter allerlei wichtigen Vorwänden in ein fremdes Amt zu greifen, um zu ernten, wo sie nicht gesät haben? Siehe 9. und 10. Gebot nebst Luthers Erklärung.

— Die zur Synodalkonferenz gehörenden Gemeinden in Chicago haben vor etwa 2 Jahren eine höhere Schule, Luther Institute, gegründet, die im letzten Schuljahre von 193 Tag- und Abendschülern besucht wurde. Leiter der Anstalt ist Prof. W. C. Herrmann, ein früherer Bögling unserer Anstalt in Watertown.

— Die Heilarmee zählt in den verschiedenen Ländern der Erde 254,250 Glieder. Davon entfallen allein auf Großbritannien und Irland 115,000, auf die Vereinigten Staaten 30,000 und auf Deutschland 5000.

— Die Zahl der Anhänger Mohammeds, des Lügenpropheten, wird von der neuesten Statistik auf 270 Millionen berechnet.

— In Erlangen starb am 26. Mai im Alter von 54 Jahren Professor Dr. Paul Ewald, der durch seine Mitarbeit an dem neutestamentlichen Kommentar Dr. Zahns in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Nach dem Urteil der N. E. L. K. war Dr. Ewald ein stiller, frommer Mann und ein Gelehrter von großer Gewissenhaftigkeit. — Am 31. Mai starb ein anderer weit und breit bekannter Theologe Deutschlands: Prälat D. G. Weithrecht, aus dessen Buche: „Der Fels in den Wellen“ das Gemeindeblatt vom 1. September einen Abschnitt brachte unter der Überschrift: Unwahrheit an Sterbebetten.

— Nach katholischen und protestantischen Berechnungen soll der Katholizismus in den letzten 30 Jahren 20 Millionen Anhänger verloren haben. In Osterreich allein 60,000 durch die Los-von-Rom-Bewegung. „The Catholic World“ gibt zu, daß ihre Kirche nicht nur keinen Zuwachs aufzuweisen habe, sondern auch nicht imstande ist, das zu halten, was sie hatte. S. B.

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweih- und Missionsfest in Dowagiac, Michigan.

Am Sonntag, den 23. Juli, hatte unsere Missionsgemeinde in Dowagiac, Mich., die Freude, ihre Kirche, die sie von der aufgelösten evang. Gemeinde gekauft, einzuweihen. In Verbindung mit dem Kirchweihfest feierte die Gemeinde auch ihr erstes Missionsfest. Die drei Gottesdienste waren trotz Regenwetters gut besucht. Der erste

Gottesdienst wurde vor der Kirche mit dem Gemeindegesang: „Lut mir auf die schöne Pforte“ begonnen. Hierauf öffnete der Ortspastor J. Kölle das Gotteshaus im Namen des dreieinigen Gottes und vollzog den Weiheakt. Die Weihpredigt hielt der Unterzeichnete über den Text: „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet.“ Ps. 26, 6—8. Nachmittags predigte Unterzeichneter über Mission, desgleichen am Abend Pastor S. Saase aus Benton Harbor, Mich. Die Kollekte ergab die Summe von \$31.20.

Die Gemeinde hat jetzt ein schönes Eigentum. Die Kirche steht fünf Block vom Zentrum der Stadt und ist schön gelegen. Die Größe der Kirche ist 45 bei 27 Fuß. Im Turme hängt eine wohlklingende Glocke, die in der ganzen Stadt gehört werden kann. Die Kirche bietet Sitzraum für etwa 150 Personen. Sie wurde vor etwa 12 Jahren gebaut und ist noch in gutem Zustand. Wenn man bedenkt, daß dies Eigentum mit allem, was dazu gehört, für \$1,800.00 erworben wurde, so muß man sagen, daß die Gemeinde billig zu einem schönen Kircheneigentum gekommen ist.

Möge der Herr der Kirche, Jesus Christus, seine schützende Hand über diese Kirche halten und die Arbeit seines Dieners an der Gemeinde segnen.

S. B. C. Seyn.

Adrian, Mich., 18. Aug. 1911.

Orgelweihsungen.

Die Jordangemeinde zu West Mills, Wis. (Pastor Arnold Söneck), weihte am Trinitatisfest (11. Juni) dieses Jahres ihre neue Pfeifenorgel dem Dienste Gottes. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor nach dem Formular der Wisconsiner Agende. Im Vormittagsgottesdienst fungierte Herr Oberlehrer S. M. Helmreich von der Gnadengemeinde zu Milwaukee als Organist, und Herr Professor Köhler aus unserm Predigerseminar hielt auf Grund von Eph. 5, 18—20 einen Vortrag über „die lutherische Kirche, die Kirche des Gemeindeliedes“. Nachmittags predigte Herr Direktor Schaller vom Predigerseminar über den 150. Psalm mit dem Thema: „The Christian Church is a singing Church, having the proper guide, motives, knowledge and purpose to sing.“

Herr Pastor Walter Söneck spielte in diesem Gottesdienst die Orgel. Des Morgens sang Frau von Briesen aus der Gnadengemeinde zu Milwaukee und am Nachmittag Herr Friß Ziegenhagen von der Jordangemeinde, sowie in beiden Gottesdiensten der Chor unter der Leitung des Herrn Lehrers Heinrich Meyer von der Saronsgemeinde zu Milwaukee. Abends folgte ein Orgelgottesdienst; Herr Williamson vom Wisconsin Conservatory of Music fungierte als Organist; der gemischte Chor, ein Frauen- sowie ein Männerchor und ein Sängerkvartett trugen passende

Lieder vor. Zu dieser Feier hatten sich außer den Gemeindegliedern auch viele Gäste eingefunden.

Die Orgel ist von einer Firma in Milwaukee gebaut, hat zehn vollklingende Register, zwei Manuale und ein Pedal, sowie sonstige praktische Vorrichtungen neueren Datums. Ein elektrischer Motor liefert die Triebkraft für die Röhre. Das ganze Werk wurde der Gemeinde für \$1650 geliefert. Besondere Anerkennung gebührt den Gesangvereinsgliedern, die das Geld zur Anschaffung der Orgel sammelten und die Gemeinde damit beschenkten. Möge die Gemeinde nun um so freudiger unter der Begleitung dieses Instruments dem Herrn ihre Lieder singen!

Am 13. August d. J. durfte die Zionsgemeinde zu Hartland, Wis. (Pastor S. Geiger), sich zum erstenmal der Dienste einer Pfeifenorgel in ihrem neuen Gotteshause erfreuen. Drei Festgottesdienste wurden an diesem Tage gehalten, in denen Herr Lehrer J. C. Falk von der Bethesdagemeinde zu Milwaukee als Organist fungierte. Vormittags predigte Herr Prof. M. Eichmann aus Watertown über den 150. Psalm; nachmittags hielt Herr Prof. Köhler von Wauwatosa einen Vortrag über den Wert des Kirchenliedes in der lutherischen Kirche und die Hebung des Gemeindegesangs durch die Orgelbegleitung; am Abend predigte Herr Pastor W. Abrecht von Ramon über den 117. Psalm in englischer Sprache. Zur Feier waren auch aus den Nachbarstädten Gäste erschienen, die von den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde bewirtet wurden. Die Orgel wurde von einer Firma zu New Ulm bezogen. Sie hat ein Manual mit vier klingenden Registern und Pedal, sowie sonstige mechanische Vorrichtungen zur Verstärkung des Tones und Verschönerung des Vortrags. Die Tonfülle entspricht der Größe der Kirche. Möge der Herr der Kirche auch an diesem Orte durch dieses Hilfsmittel immer mehr gepriesen werden!

Am 16. Juli weihte die Gemeinde des Herrn Pastor S. M. Gillemann zu Medford, Wis., eine neue zweimanualige Zungenorgel dem Dienste Gottes. Dieselbe wurde der Gemeinde vom Frauenverein und Jugendverein geschenkt. Die Weihpredigt hielt der Ortspastor, und als Organist fungierte Herr Lehrer L. Ungrodt von Milwaukee. Die Orgel ist ein gutes Werk, wohlklingend und kräftig.

Gemeindejubiläen.

Die Zmannelsgemeinde in Medford, Wis., feierte am 13. Aug. ihr 35 jähriges Bestehen bei herrlichem Wetter im städtischen Park. An der Feier beteiligten sich außer den mit ihr zu einer Parochie verbundenen Schwestergemeinden auch die Gemeinden in Rib Lake und Marshfield. In den drei Festgottesdiensten predigten Prof. J. Schaller vormittags und abends (englisch) und Pastor E. Paleček am Nachmittage. Der Gemeindegesang

wurde vom Blaschor der Gemeinde in Merrill begleitet. Sämtliche Gottesdienste wurden durch den Chorgesang der Sänger aus Rib Lake, Marshfield und Medford verherrlicht. Die vielen Festgäste von nah und fern wurden in der Mittagspause von den Frauen der Gemeinde bewirtet, während der Blaschor konzertierte.

Die Geschichte dieser ersten lutherischen Gemeinde in Taylor County ist im Druck erschienen und kann vom Pastor der Gemeinde bezogen werden. Hier nur einige kurze Notizen. Die Gründung der Gemeinde geschah 1876. Bald darauf schloß sie sich der Wisconsin Synode an. Nach fünfjähriger Bedienung durch Reiseprediger wurde Pastor B. Ungrodt berufen, dem die schwere Pionierarbeit zufiel. Als er wegen vorgefahrenen Alters und zunehmender Schwäche im Jahre 1897 sein Amt niederlegte, wurde Pastor P. Burkholz als Nachfolger berufen. Nach dessen Wegzug im Jahre 1907 folgte Pastor M. Gillemann. Die Gesamtgliederzahl beträgt 150. Von Medford aus gegründet und zeitweilig bedient wurden: Marshfield, Rib Lake, Stetsonville, Goodrich und Little Mack. Die erstgenannten sind seit Jahren selbständig. Amtshandlungen in Medford: 934 Taufen, 570 Konfirmierte, 191 Paare getraut, 9682 Kommunikanten, 258 Personen bedigt.

M. S. Gillemann.

Am 27. Aug. feierte die ev.-luth. St. Johannis-gemeinde zu Town Sevastopol, Door County, Wis., ihr 25 jähriges Jubiläum, womit sie die Feier ihres Missionsfestes verband. Vormittags predigte Herr Pastor Chr. Döhler, der Gründer der Gemeinde, und nachmittags hielt Herr Pastor Bartke von Jacksonport eine Missionspredigt. Aus den Nachbargemeinden waren viele Gäste erschienen, um sich mit der Zuhilfegemeinde zu freuen und Gottes Güte zu preisen, welche derselben zuteil geworden war. Die Feststimmung wurde wesentlich erhöht durch den Vortrag einiger schöner Lieder von Seiten des Sawyer Gesangvereins. Der Frauenverein sorgte für die Bewirtung der Gäste. Die Kollekte betrug \$23.00.

Folgende Pastoren haben an der Gemeinde gearbeitet: Chr. Döhler, 1886—1888; M. Vogt, 1888—1889; J. Kottloff, 1889—1890; Dr. J. Kaiser, 1890—1892; J. Brackebusch, 1892—1901; E. Schulze, 1901—1904; Fr. Schumann, seit 1904.

Am 27. August feierte die Gemeinde zu Nordike, zur Parochie Marshfield gehörend, das 25 jährige Jubiläum. Die Feier fand statt in dem Wäldchen des Herrn W. Soltow, da das Kirchlein zu klein war, um die Gäste alle aufzunehmen. Von Marshfield hatte sich eine Anzahl Glieder, sowie der Männerchor der Gemeinde eingestellt. Außerdem beteiligte sich die Norwegische Schwestergemeinde an der Feier, sodaß an 300 Personen zusammengekommen waren. Pastor A. Sydow von

Rib Lake predigte in englischer und Pastor J. Freund von Hamburg in deutscher Sprache. Der Männerchor der Marshfield Gemeinde trug mehrere Festhymnen vor.

Schon vor 30 Jahren hatten Reiseprediger unserer Synode einige Lutheraner in dieser Gegend aufgefunden und kirchlich bedient; aber erst vor 25 Jahren wurde durch den Unterzeichneten eine Gemeinde organisiert, welche dann ein bescheidenes Kirchlein errichtete, das noch jetzt der Gemeinde dient. Die Gemeinde zählt einige zwanzig Glieder, ist also äußerlich nicht sehr gewachsen, da eine ganze Anzahl wieder fortgezogen sind und an ihrer Stelle Andersgläubige sich angesiedelt haben.

Wenn die Gemeinde an Gliederzahl auch nur klein ist, so hat sie doch Gottes reines lauterer Wort und unverfälschten Sakramente und darum allen Grund zu Lob und Dank gegen Gott. Möge der treue Gott auch ferner die Glieder dieser Gemeinde bei seinem Wort und Sakrament erhalten und einst, wenn sie ihre Pilgerfahrt auf Erden vollendet haben, sie einführen in die ewige Freude und Sonne, wo sie Gott loben und preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

L. Thom.

Kirchweihfest.

Am 9. Sonn. n. Trin., 13. Aug., feierte die Dreieinigkeitsgemeinde in Belle Plaine, Minn., ihr 20jähriges Kirchweihfest verbunden mit der Feier des Missionsfestes (siehe Missionsfestberichte). Die Festprediger waren Pastor G. Abrecht und Professor J. Meyer. Leider trat am Vormittage des Festtages solch schweres Regenwetter ein, daß der Vormittagsgottesdienst ausfallen mußte. Am Nachmittage jedoch suchten wir die Veräumnis so viel als möglich nachzuholen. Die erhobene Kollekte betrug \$46.52.

Die Gemeinde ist von 16 Gliedern, die sich im Jahre 1890 um ihres Glaubens willen von der früheren St. Johannesgemeinde loslagten, auf 40 Familien angewachsen. Der treue Gott sei wie bisher so auch fernerhin der Gemeinde Sonne und Schild.

E. J. Dock.

Der Meister ist da und ruft dich!

Eine Krankenpflegerin hatte in ihrem Zimmer über ihrem Bette in schmucklosem Rahmen den Spruch aufgehängt: Der Meister ist da und ruft dich. Der Spruch hing neben der Glocke, welche zu den Kranken rief. Wenn nun die Pflegerin bei Tage aus ihrer kurzen Erholung oder bei Nacht aus dem Schlafe durch die Glocke in den Krankensaal gerufen wurde, und es ihr oft schwer fiel, ihrer Müdigkeit Herr zu werden, oder ihre Arbeit beiseite zu legen, dann blickte sie auf den Spruch und ging ohne Murren mit neuer Kraft immer wieder an ihre Arbeit. — Wenn wir doch alle solch ein Glöcklein in unserem Hause, oder besser noch in unserem Herzen, hätten, das uns zur Linderung der Not und zu den Werken christlicher Barunherzigkeit rief: Der Meister ist da und ruft dich.

Aus der Vogelperspektive.

Nur nicht bellen, wenn unser Herrgott donnert, das ist mein Grundsatz, sondern die Hände falten und den Kopf ducken.

Der Doktor setzt das Zugpflaster immer dahin, wo es zieht; und Gott gibt dem Menschen, wie ein Arzt, nicht das, was ihm lieb ist, aber was ihm hilft.

Wenn der Herr deinen Lebensbaum geschüttelt, daß die Blätter herunterflogen, was wollte er anders, als daß du durch die kahlen Äste den lichten Himmel um so besser sehest?

Wo kein Segen ist, da kann das sogenannte „Glück“ zum Scheuertor hereinfahren und geht durchs Kammerfenster wieder hinaus. Darum wünsch ich dir kein Glück, aber Segen.

Das ist ein seliger Trost, daß wir nicht allein beten, sondern mit uns so viele Millionen in den Audienzsaal Gottes kommen. Da dürfen wir denken, wo die sind, da dürfen wir auch mit herzutreten.

Emil Frommel.

Sanftmut ist auch ein Mut: sie ist gesammelte Kraft, und es braucht mehr Kraft, seines Rates Herr zu werden als Städte zu bezwingen; sie ist für uns „eine Frucht des Geistes, die auf dem Acker der geistlichen Armut, der Reue und der Traurigkeit gefunden wird, eine edle Blume, die aus der Asche der Eigenliebe und auf dem Grabe des Hochmuts wächst, da man auf der einen Seite sein tiefes Verderben, seine Unwürdigkeit und sein Elend, auf der anderen Seite die Freundlichkeit und Langmütigkeit in Christo Jesu erblickt.“

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,“ spricht der Herr.

Voltaire rühmte sich, er wolle das Gebäude, das die zwölf Apostel mit vereinten Kräften gebaut, mit einer Hand niederwerfen. Er hatte sich zum Druck seiner ungläubigen Schriften eine eigene Druckerei in Ferney gegründet. Diese Druckerei ist später nach Genf verkauft, um zum Drucke des Wortes Gottes zu dienen. — Der Engländer Gibbon verdiente sich mit seinen ungläubigen Schriften ein Landgut in der Schweiz. Nach seinem Tode kam daselbe in die Hand eines Mannes, der den Ertrag desselben und noch ein Mehreres dazu zur Ausbreitung des Evangeliums verwandte. — Sami, ein Mann ähnlichen Schlages, starb 1776 in Edinburgh. Als in Schottland ein neues Glaubensleben erwachte, wurde in dem Zimmer, wo er gestor-

ben, die erste Versammlung zur Gründung einer Bibelgesellschaft gehalten. Und derselbe Gott, der dies alles so gewendet hat, lebt noch und spricht noch heute: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und Meine Wege sind nicht eure Wege!“

In meinem Herzen herrscht allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist.

(Luther.)

Missionsfest

feierten: Am 9. Sonntag nach Trinitatis:

Die St. Johannesgem. zu Niga, Mich. Festprediger: C. Binhammer, Dir. D. Hönecke, H. C. Haase. Kollekte: \$110.00. J. H. Nicolai.

Die Black Creek Parodie in der St. Petri-Kirche. Festprediger: M. Senfel, W. Haase. Kollekte: \$62.25. A. F. Herzfeldt.

Die Friedensgem. zu Bonduel, Wis. Festprediger: A. Bender, G. Böttcher. Kollekte: \$83.44. L. Kaspar.

Die Parodie St. Paulus-Dreifaltigkeit in L. Berlin, Marathon Co., Wis. Festprediger: G. Bergemann, J. G. Oehlert. Kollekte: \$163.25. J. H. Hartwig.

Die Davids-Sterngem. zu Kirchhahn, Wis. Festprediger: C. Lescow, Herm. Gieschen. Kollekte: \$159.41. A. W. Reibel.

Die St. Johannesgem. zu Zilwaukee, Mich. Festprediger: P. Schulz, E. Rupp. Kollekte: \$16.25. D. Eckert.

Die Salemgem. zu Granville, Wis. Festprediger: G. E. Schmidt, H. Lange. Kollekte: \$24.90. J. Aneiske.

Die Dreieinigkeitsgem. zu Belle Plaine, Minn. Festprediger: G. Albrecht, Prof. J. Meyer. Kollekte: \$46.52. C. F. Koch.

Die Salemgem. in Scio, Mich. Festprediger: H. Westphal, C. Henning, C. Lederer. Kollekte: \$188.14. J. Thrun.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis:

Die St. Paulusgem. in Platteville, Wis. Festprediger: P. Brockmann, H. Ohde. Kollekte: \$101.50. H. C. Jarwell.

Die Gemeinden zu Sawyer und Nasawanee, Wis. Festprediger: T. Sauer. Kollekte: \$18.25 und \$15.60. J. Schumann.

Die Zionsgem. zu Leeds, Wis. Festprediger: A. Reibel, H. Müller. Kollekte: \$71.92. G. Stern.

Die St. Andreaskem. zu Vogels Park. Festprediger: A. Schulz, M. Pflaß. Kollekte: \$26.00. Emil Schulz.

Die St. Petersgem. in Mosquito Hill. Festprediger: D. Jäger, W. Kansier. Kollekte: \$84.00. J. H. Brenner.

Die Dreieinigkeitsgem. zu Mequon, Wis. Festprediger: W. Hönecke, P. Aneiske. Kollekte: \$100.50. P. Burkholtz.

Die St. Johannesgem. zu Jefferson, Wis. Festprediger: Dr. A. Görmann, A. J. Arendt. Kollekte: \$123.00. H. R. Boussa.

Die Trinitatisgem. zu Xenora, Ohio. Festprediger: H. C. Haase und Unterzeichner. Kollekte: \$73.00. J. Gauß.

Die St. Johannesgem. zu Wayne, Mich. Festprediger: Gejn, Eckert, Schulz. Kollekte: \$40.78. D. Peters.

Die Parodie Lufertown-Lime Ridge, Wis. Festprediger: J. Popp, H. W. Reimer. Kollekte: \$137.91. H. W. Reimer.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis:

Die St. Paulusgem. zu South Haven, Mich. Festprediger: C. Henning, H. Heibel. Kollekte: \$37.85. J. F. Henning.

Die Gemeinde in Sterling, Mich. Festprediger: J. Rutkowski, H. Harms. Kollekte: \$37.27. H. J. Kionka.

Die St. Matthäusgem. zu L. Grant, Minn. Festprediger: H. C. Nitz und Unterzeichner. Kollekte: \$40.00. G. Haase.

Die St. Paulsgem. zu Jordan, Minn. Festprediger: J. Chr. Albrecht, R. Gruber. Kollekte: \$64.55. G. A. Ruhn.

Die Christugem. in Richmond, Wis. Festprediger: Prof. W. Guth, J. Koch. Kollekte: \$58.94. H. Ohde.

Die St. Paulsgem. zu Neosho, Wis. Festprediger: Joh. Schulz, Ferd. Otto. Kollekte: \$31.00. C. Lescow.

Die Gemeinde in Neenah, Wis. Festprediger: Prof. Th. Schläter, W. Mahnte, M. Gillemann. Kollekte: \$92.91. A. Fröhke.

Die Bethlehemschem. zu Hortonville, Wis. Festprediger: E. Fredrich, G. A. Dettmann. Kollekte: \$90.38. G. E. Böttcher.

Die St. Petersgem. zu Eldorado Mills, Wis. Festprediger: J. Zuberhies, E. Dürr. Kollekte: \$44.50. Geo. Saymann.

Die St. Paulsgem. zu Franklin, Wis. Festprediger: M. Pflaß, Prof. J. Köhler. Kollekte: \$78.11. H. Monhardt.

Die Dreieinigkeitsgem. zu Raymond, Wis. Festprediger: Arnold Schulz, Stud. E. Berg. Kollekte: \$13.70. E. F. Grunwald.

Die St. Matthäusgem. zu St. Charles, Minn. Festprediger: H. Abelmann, M. Ploneit. Kollekte: \$39.00. Theo. Schöwe.

Die St. Johannesgem. im German Settlement, Wis. Festprediger: Theodor Hartwig. Kollekte: \$23.00. R. Köhler.

Die St. Paulsgem. zu Gudahy, Wis. Festprediger: C. Thurrow, C. Wast, A. Hönecke. Kollekte: \$20.80. J. Jarling.

Die St. Johannesgem. zu Slades Corners, Wis. Festprediger: G. Schöwe, D. Rommensen, E. Bünger. Kollekte: \$93.00. R. F. F. Wolff.

Die St. Paulsgem. zu L. German, Sheboygan Co., Wis. Festprediger: M. Sauer, G. Wildermuth. Kollekte: \$91.65. L. B. Mielke.

Die St. Petersgem. zu L. McMillan, Wis. Festprediger: A. Behrendt, A. Schow. Kollekte: \$29.10. Aug. Päch.

Die Gemeinde in L. Dexter, Minn. Festprediger: H. Maas, A. Baumann. Kollekte: \$57.50. J. Guse.

Die St. Johannesgem. zu Barre Mills, Wis. Festprediger: H. Brandt, L. Brockmann. Kollekte: \$140.05. J. H. Paustian.

Korrektur: Die Unterschrift der Missionsfestanzeige der Gemeinde zu Wonevot im letzten Gemeindeblatt sollte lauten: D. Ruhlsov.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des Herrn Präses E. Pantow wurde Herr Kandidat Martin Returatat am 23. Juli in seinen Gemeinden zu Zeeland, N. Dak., ordiniert und eingeführt.

Desgleichen wurde Herr Kandidat Johannes Schäfer am Abend des 13. Aug. in seiner Gemeinde zu Moberg, S. Dak., ordiniert und eingeführt.

Adressen: Rev. M. Returatat, Zeeland, N. Dak.

Rev. Joh. Schäfer, Moberg, S. Dak.

Wünsche der Herr diesen Brüdern, seinen Knechten, Kraft und Freudigkeit geben, sein Wort zu verkündigen. W. F. Sauer.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde der Kandidat der Theologie Julius Wagner am 10. Sonntag n. Trin., den 20. Aug., vom Unterzeichneten in der ev.-luth. Bethlehems-Kirche in Barron, Wis., für das hl. Predigtamt ordiniert und an dieser Gemeinde in sein Amt eingeführt.

J. E. Morkus.

Adresse: Rev. Julius Wagner, Barron, Wis.

Herr Pastor H. W. Reimers wurde am 8. Sonntag n. Trin., den 6. Aug., in den Gemeinden Lufertown und Lime Ridge, Sauk Co., Wis., im Auftrage unseres ehrw. Herrn Präses G. Bergemann von dem Unterzeichneten eingeführt. Wöge der Herr seine Arbeit reichlich segnen.

J. Popp.

Adresse: Rev. H. W. Reimers, N. N. 1, Lime Ridge, Wis.

Am 20. August wurde Herr Kandidat Arthur Krüger als Lehrer an der ev.-luth. Bethlehems-Schule zu Hortonville, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen seiner Lämmlein.

G. E. Böttcher, Past.

Adresse: Arthur Krüger, Hortonville, Wis.

Herr Lehrer Johann Harmening aus Lake Mills, Wis., berufen von der ev.-luth. St. Paulsgemeinde in Xenia, Wis., wurde am 27. August vom Unterzeichneten in sein Lehramt eingeführt.

J. W. Bernthal, Past.

Adresse: Mr. Joh. Harmening, N. N. 1, Xenia, Wis.

Herr Lehrer Siegfried Duin von der ev.-luth. Gemeinde zu Waterloo, Wis., berufen an ihre Schule, wurde am 7. Sonntag n. Trin. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen.

M. S. Pantow.

Adresse: Siegfried Duin, Waterloo, Wis.

Am 6. Aug. 1911 wurde Pastor Jul. Lenz vom Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präsidiums der Minn. Synode, E. Pantow, inmitten seiner Gemeinden Sheridan-Slaforth eingeführt. Pastor P. Gedde assistierte.

J. W. F. Pieper.

Veränderte Adresse.

Rev. Oswald Theobald, Montello, Wis.

Konferenzanzeigen.

Allgemeine Pastoral-Konferenz.

Die Allgemeine Pastoral-Konferenz der Wisconsin-Synode versammelt sich, so Gott will, am 27. und 28. September d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Machmüller zu Manitowoc, Wis., Die erste Sitzung beginnt am 27. um 9 Uhr morgens. Gottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahls, findet am 27. Abends, statt. Wer Quartier wünscht, wird hiermit freundlichst gebeten, sich bei Herrn Pastor R. Machmüller zu melden. Doch können nur solche Anmeldungen berücksichtigt werden, die vor dem 15. September einlaufen. Geinr. Gieschen, Sekr.

Pastoral- und Lehrerkonferenz. — Die Pastoral- und Lehrerkonferenz der ev.-luth. Synode von Mich. u. a. St. versammelt sich D. W. vom 10. bis 12. Okt. in Pastor Rupp's Gemeinde zu West Bay City, Mich. Arbeiten: Die Lehre von der Kirche, Pastor Gauß; Ergelese über 1. Tim 3, 1-15, Pastor Sauer.

Beichtanmeldung, Pastor Kramer. Wann und unter welchen Umständen hat ein Pastor das Recht, sich von einer Synode zu trennen und einer anderen sich anzuschließen?

C. Winhammer, Sekr.

Quittungen.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J Näs, T d Wiffittoll, Pleasant Valley \$7.76, Th Hartwig, dsgl, T Berlin \$50, D Hoyer, dsgl, Winne-

College: Pastoren J Näs, T d Wiffittoll, Pleasant Valley \$5, Th Hartwig, dsgl, T Berlin \$40, J Grebe, dsgl, Res-

W a u n d S c h u l d e n t i l g u n g: Pastoren S Schaller, Koll, Iron Creek \$6.98, W. Schlei, Hausfoll, Collins, von S A

Reisepredigt: Pastoren J Näs, T d Wiffittoll, Pleasant Valley \$25, A Habermann, Wiffittoll, Lebanon \$75, B

fian, dsgl, Barre Mills \$30, J Schumann, T d Jubiläumskoll, Sebastopol \$15, S A Müller, Wiffittoll, Eagle River \$11.60,

Marinette \$15, S Bergmann, Koll, Christstuzgem, Milw \$5.50,

Synodalberichte: Pastor J Wäfer, Sonntagskoll, Tomah \$14.77.

Indianer: Pastoren O Brenner, von Witwe Reich, Sauls Ste Marie \$5, S Schaller, Koll, Beyers Settlement \$7.08,

Neger: Pastoren J Näs, T d Wiffittoll, Pleasant Valley \$3, W Röpfe, dsgl, Marquette \$4.36, Th Hartwig, dsgl, T Ver-

J u d e n: Pastoren J Näs, T d Wiffittoll, Pleasant Valley \$3, D Hoyer, dsgl, Winneconne \$3.60, E Dürr, nachtrag z Wiff-

Stadtkommission: Pastoren S Bergmann, Koll, Christi-

A r m e S t u d e n t e n - W a t e r t o w n: Pastor J Spring,

Lutherfond: Pastoren S Jarwell, T d Wiffittoll, Platteville \$2, A Kirchner, von Witwe A Kinkel, Gustisford 50c,

Witwenkasse - Kollekten: Pastor C Gausewik, von S Scholz, Gnadengem, Milw \$4, von N R, Redwing, Winn \$5,

Witwenkasse - Persönlich: Pastoren O B Brenner \$5, J Wiefenicht \$5, Ed Friedrich \$5, S Mousfa \$10, auf \$25.00.

W e i c h G o t t e s: Pastoren A Herr, Pfingstoll (beipä-

H. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotasyode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A Schaller, T d Wiff zu Morton \$12, M Schüke, Menville, Pfagt der St Lucas-

Reiseprediger: Pastoren A Schaller, T d Wiff zu Morton \$25, M Schüke, Menville, Pfagt, St Joh Wem \$9.04,

Witwen und Waisen: Pastoren J P Scherf, Balaton \$14.31, Thler \$2, E Friß, Woyd \$6.75, auf \$23.06.

Neubau in New Ulm: Pastoren O Fischer, Town Helen \$14, von Karl Gardel \$10, A J Winter, Manfato, von Frau Elia Schulz,

Indianermission: Pastoren A Schaller, T d Wiff zu Morton \$7, M Schüke, Menville, T d Jubiläumskoll zu Long Lake \$10,

Negermission: Pastoren A Schaller, T d Wiff zu Morton \$9, M Ploneit, Alma City \$10, J Wönic, Johnson \$15,

Arme Studenten: Pastoren A J Winter, Manfato, Schglt, John Engel mit Frä Emma Detloff \$11.35, M Schüke, Menville,

Judenmission: Pastoren J Wönic, Johnson \$8.06, S Th Albrecht, Acoma \$1, auf \$9.06.

Kinderefreudegesellschaft: Herren J Dreier, Mollte \$1, E F Würkle, Mollte, T d Nachlasses seiner verstor-

Organisations: Pastor W Haar, Loreto \$15.07, von Lillie Haar \$4, auf \$19.07.

Reich Gottes: Pastor A Schaller, Redwood Falls, von Aug. Geyer \$4.00.

Synodalkasse: Pastoren A J Winter, Manfato, Pfagt \$19.70, A Heidmann, Arlington \$12.25, auf \$31.95.

Altenteim in Belle Plaine: Herr E F Würkle, Mollte, T d Nachlasses seiner verstorbenen Gattin \$1.00.

Summa: \$1,118.87.

John W. Wood, Schatzm.

Aus der Michigansynode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Eggert, Greenswood 50c, Nicolai, T d Wiffittoll, Riga \$50, S Hehn, Adrian, dsgl, \$15.00.

Indianermission: Pastoren Nicolai, T d Wiffittoll,

foll, Riga \$11, Hehn, Adrian, dsgl \$5, O Peters, Plymouth, dsgl \$10, S S Rionka, Sterling, dsgl \$7.17.

Negermission: Pastoren Peters, T d Wiffittoll \$5, S S Rionka, Sterling, dsgl \$5.00.

Synodalkommissionkasse: Pastoren J S Nicolai, T d Wiffittoll, Riga \$25, Kramer, Saginaw, dsgl \$2.31, S Hehn, Adrian, dsgl \$15, O Peters, Plymouth, dsgl \$25.78, S S Rionka, Sterling, dsgl \$10.00.

Verwaltungskasse: Pastor J S Nicolai, T d Wiffittoll, Riga \$10.00.

Synodalkasse: Pastor J S Nicolai, T d Wiffittoll, Riga \$5.00.

Negermission: Pastoren O Peters, T d Wiffittoll, Plymouth \$5, S S Rionka, dsgl, Sterling \$5.00.

Julius F. Rettmann, Schatzm.

Geschenk für Northwestern.

Unsere Liebe muß sonderlich unser College in Watertown ins Herz schließen. Das College ist die eigentliche Bildungsanstalt für unsere Jugend.

Gandelt es sich dies Mal auch nicht um ein groß Legat oder Vermächtnis, so freute sich Unterzeichneter doch sonderlich um deswillen, daß er leicht Gefinnungsgegnossen fand, unser College-

Erfreut wurden von Frauverein in Watertown Vorhänge geschenkt, und durch Vermittelung von Frau Professor Ejdmann \$10.00 gesammelt für prächtige Gardinen nebst Zubehör.

Zum Andern wurden zwecks Beschaffung eines köstlichen Teppichs folgende Gaben geopfert: Pastor Hans Mousfa, Jefferson-Vereine, \$15.00; Pastor C. Gausewik, Milwaufee, Frauenverein, \$30.00; Pastor G. Knuth, Milwaufee, Frauenverein, \$10.00; Frauenverein der St. Matthäusgemeinde, Milwaufee, \$21.10. Summa für Teppich: \$76.10.

Aug. C. Wendler.

Milwaufee, Wis., im Sept. 1911.

Quittung und Dank.

Folgende Gaben gingen bei mir ein für Neubau: Herr C. W. Juk \$50.00, Frau E. C. Anding \$5.00; für Orgel: Herr Präses Bräuer \$5.00. Den freundlichen Gebern danke ich im Namen der Anstalt

Orgelbau, New Ulm, Minn.: Lehrer G. W. Säger, E. Steffen, E. Timm, Milwaufee, je \$1, gemischter Chor der St. Lukasgemeinde, Milwaufee, \$20; Frauenverein der Gemeinde, Steep Eye, Minn., durch Pastor Albrecht \$25; Pastor Th. Bräuer, Gadar, Neb., \$5; zusammen \$53.00.

Den freundlichen Gebern sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank

Erhalten von einer Missionsfreundin aus der Gemeinde des Herrn Pastor C. E. Berg, Myhes, Neb., \$5.00 für alte franke Indianer; von Fr. Anna Schulze, Manfato, Minn., \$2.00 für nothleidende Indianer. Gott der Herr vergelt's.

Als die einzigen Collegen Schüler der ev.-luth. St. Johannise-Gemeinde zu Helen, Minn., erhalten wir die Abendmahlskollekte, welche diesmal \$25 betrug. Außerdem gaben uns die Herren Heinrich Grünhagen \$13, Hermann Prahl, \$2, Heinrich Biermann, \$1.25, Heinrich Woff \$5, Heinrich Dittmer \$2, Carl Gardel \$10, Heinrich Danmann \$2, August Luftmann \$2 und Friedrich Böbling \$5. Von Frau Sophie Lührs erhielten wir „ und von Frau M. N. schon wieder \$2.50.

Gefolge es der liebe Gott im Himmel! Unfern herzlichsten Dank.

Watertown, Wis., den 30. August 1911.

Gustav und Gervasia.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wähenroth,

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. G. Bergmann,

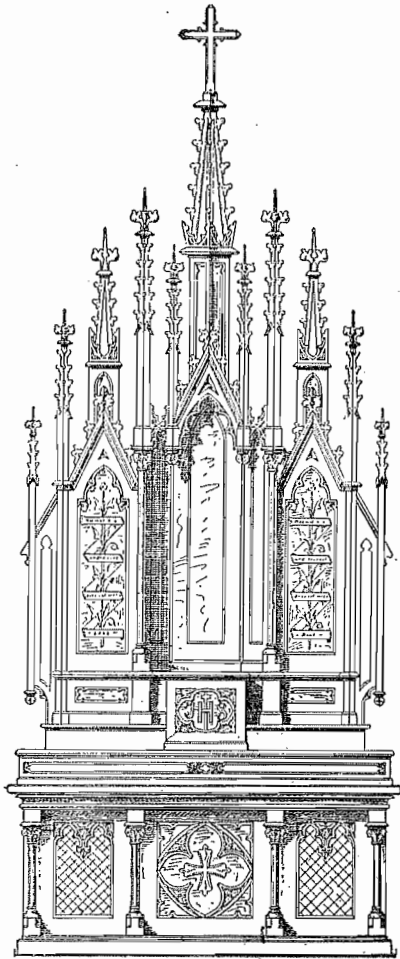
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Viedertafeln, Kollektenteller etc.**

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenaufschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht versäumen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

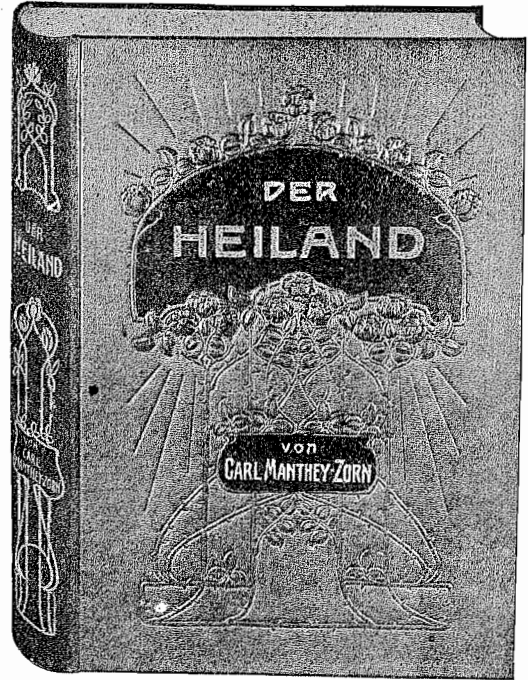
Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt
von Carl Manthey-Zorn.



Vierte Auflage, 15. bis 20. Tausend.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Beittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Church Hymnal for Lutheran Services

Preis: Einzel 30 Cts. Im Duzend bedeutend billiger. Gegen Einsendung von 20 Cents senden wir ein Probe-Exemplar.

Dies Buch ist von unserer Synodalsbuchhandlung auf Beschluß der Synode herausgegeben worden. Es enthält 115 Lieder, davon etwa die Hälfte anerkannte gute Lieder englischen Ursprungs, die übrigen Uebersetzungen guter alter deutsch-lutherischer Lieder sind; auch erschien soeben

MUSIC FOR CHURCH HYMNAL, bound in cloth.

PRICE: 75c.

Northwestern Publishing House,

347 3. Str.,

Milwaukee, Wis.